

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 9

Artikel: Mondschatten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Formulierung

Im Zürcher Stadttheater wird *«La Bohème»* von Puccini gegeben. Man kommt zum Schluß: Selig wärmt Mimi ihre immer kalten Hände im Muff, und während alle um sie bemüht sind, schlummert sie sanft hinüber. Weinend wirft sich Rudolf über die Entschlafene. Und da sagt eine Frau neben uns zu ihrem Mann: «Du, das isch jetzt aber es truuuigs happy end gsii.»

fh

dukteur im Dienst raucht eine Zigarette.

«Unglaublich» denkt der Kontrolleur.

Der Kondukteur zieht, nachdem alle Passagiere bedient sind, ein Romanheftli aus der Tasche und beginnt zu lesen.

«Aschgrau» denkt der Kontrolleur. Der Kondukteur schläft endlich auf seinem Sitze ein.

Jetzt platzt dem Kontrolleur der Kragen, und aufgeregzt sagt er zum Direktor der Verkehrsbetriebe: «Jetzt lueged Si das aa, däm Kärl will i aber jetzt Bei mache!» Darauf der Direktor beschwörwend: «Ums Himels Härdöpfels wile, lönden en doch! Solang er schlooft, tuet er nid chündel!»

fh



Der Teenager wurde zur Hauptperson unseres Lebens. Erwachsene gebärden, tragen und frisieren sich, wie die Teenagermode es vorschreibt. Industrien und Kaufhäuser widmen sich der Schönheit des schlaksigen Nachwuchses, welcher in eigenen *«Moderäten»* seine Wünsche äußert, Film- und Plattenproduktion haben sich ganz offiziell und fast restlos dem geistigen Horizont der Halberwachsenen angepaßt.

Die Tat

Fortschritt an Ort

Wie der moderne Fortschritt dem Stillstand entgegen eilt, zeigt sich drastisch beim Sport. Einstmals verstand man darunter eine gesunde körperliche Betätigung, angefangen beim Kegeln, Spazierengehen und Baden. Dann brachte der Kampfsport den Schausport: Die Menge saß oder stand nun dichtgedrängt am Rand der Piste oder des Stadions und kam so wenigstens an die frische Luft. Bis die heizbare Halle jede kalte Zehe, jeden kühlen Windhauch oder Regentropfen von seiner Majestät dem Zuschauer fernhielt zugunsten eines Dufts aus Schweiß, Stumpenqualm und Biergeruch gemischt. Und heute braucht man schließlich den Hintern gar nicht mehr aus dem Polstersessel zu heben, bringt doch der ferngesteuerte Fernsehapparat das Sportgeschehen direkt in die gute Stube ...

Boris

Einst

jetzt

Vor dreißig Jahren hätte man jeden verspottet, der behauptet hätte, daß es bald automatische Kartoffelschäl- und Rüeblirüstmaschinen geben. Heute gibt es sie schon längst.

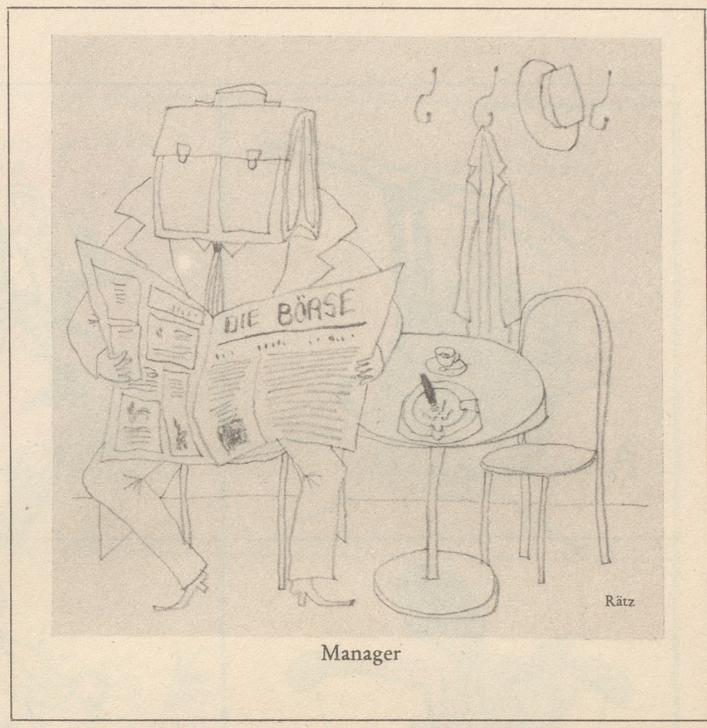
• Tip

Es soll seinerzeit einmal Zeiten geben haben, die waren so ringhörig, daß das Trommeln als Lärm empfunden wurde. Sensible Basler flohen drum auf die Chrischona,



Personalmangel

Die ersten Zürcher Trambilleteusen sind eingesetzt worden. Der Personalmangel bei den Verkehrsbetrieben aber hält unvermindert an, und zurzeit zirkuliert in Zürich folgendes Witzchen: Ein Tramkontrolleur steigt zusammen mit dem Direktor der Verkehrsbetriebe ins Tram. Der Kon-



Manager

und rund um die Spitäler wurde ein striktes Trommelverbot proklamiert. Heute sind die drei Fasnachtstage bald nicht mehr die ausgelassensten, sondern die gemütlichsten im ganzen Jahreslauf.

• Basler Woche

Früher fürchteten die meisten, in ihrem Leben nicht das zu erreichen, was sie sich vornahmen. Heute haben wir oft mehr erreicht, als wir erwarten durften!

• Ex Libris

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit erschienen die Studenten auf dem Velo zur Vorlesung. Heute bildet das Velosolex die untere Grenze ... Wer es sich einigermaßen besser leisten kann, fährt auf dem Moped, der Rest im Wagen vor. Per pedes apostolorum, zu Deutsch auf Schusters Rappen, erscheinen nur noch die Professoren ..

• National-Zeitung

Früher wurden Straßen für Jahrhunderte gebaut, heute für Jahre ..

• Luzerner Tagblatt

Früher mußten Tausende im Elend leben und für eine kleine Feudalschicht arbeiten. Heute ist diese Schicht am Verschwinden, und die Tausenden nehmen in steigendem Maß teil an den Schönheiten dieser Welt.

• Brückenbauer

Hatte früher vielleicht das Sprichwort *«Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhekissen»* seine Berechtigung, so ist es in der zweiten Hälfte unseres mit Wohlstand, aber auch mit viel Lärm gesegneten Jahrhunderts völlig außer Kurs gesetzt.

• Neue Zürcher Zeitung

Mondschatten

Verlassen hat der letzte Gast Die Nachtbar *«Zum Giraffen»*; Nur noch der liebe, gute Mond, Der da am Sternenhimmel thront, Hilft späten Kunden ihre Last Am Wegrand heimzuschaffen.

So schwelgen sie im Lobgesang Feucht-fröhlicher Gedanken. Und wo sie geh'n, ja, wo sie steh'n, Sie finden diese Welt so schön ... Wenn sie fidel der Wand entlang In die Quartiere schwanken!

Nach Hause kehren sie zurück, Vorbei an Gartenlaternen. Und mancher findet leidlich noch Im Mondenschein das Schlüsselloch; Doch jeder hat nicht soviel Glück Mit diesem raffinierten Trick – Mancheinen stört sein Schatten!

MG

Worte zur Zeit

Von vielen Staatsmännern und Politikern gelten die folgenden Worte Shakespeares:

Er ist *«jemand, der sich selbst gern reden hört, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.»* EG

Bitte weiter sagen

Der Geist will Nahrung, das ist klar, sonst wird es dunkel unterm Haar.

Doch auch das schönste Huhn im Topf füllt nur den Bauch und nicht den Kopf.

Mumenthaler